

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Die Auferstehung der Toten**

1. In Toth (2009a) wurde die Semiotik bestimmt als ein Tripel

$$\Sigma = \langle \Omega \square O^\circ \square ZR \rangle \text{ mit } \square \in \{\supset, \subset, \in, \notin, =, \neq\}$$

über einem Objekt  $\Omega$  bzw. einer triadischen Objektrelation

$$\Omega \rightarrow OR = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}),$$

einer triadischen Disponibilitätsrelation (vgl. Bense 1975, S. 45 f., 65 f.)

$$O^\circ \rightarrow DR = (M^\circ, O^\circ, I^\circ)$$

sowie der bekannten triadischen Peirceschen Zeichenrelation

$$ZR = (M, O, I).$$

2. In meiner Arbeit „Semiotik des Grabes“ (Toth 2009b) hatte ich die lebende Person durch das folgende Tripel eines Tripels als vollständiges semiotisches Repräsentationssystem

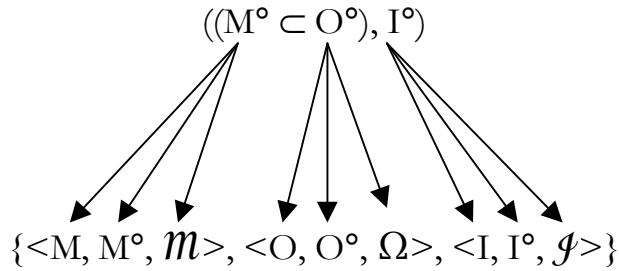
$$ZDO = \{ \langle M, M^\circ, \mathcal{M} \rangle, \langle O, O^\circ, \Omega \rangle, \langle I, I^\circ, \mathcal{J} \rangle \}$$

und den Leichnam der einst lebenden Person als durch Feuer bzw. Witterung selektierte disponibel-kategoriale „natürliche“ Zeichenrelation

$$DR = ((M^\circ \subset O^\circ), I^\circ)$$

bestimmt. Bei der Auferstehung der Toten geht es also darum, ZO aus DR zu rekonstruieren, d.h. um die Abbildung oder Transformation

Auf:  $DR \rightarrow ZDO$ :

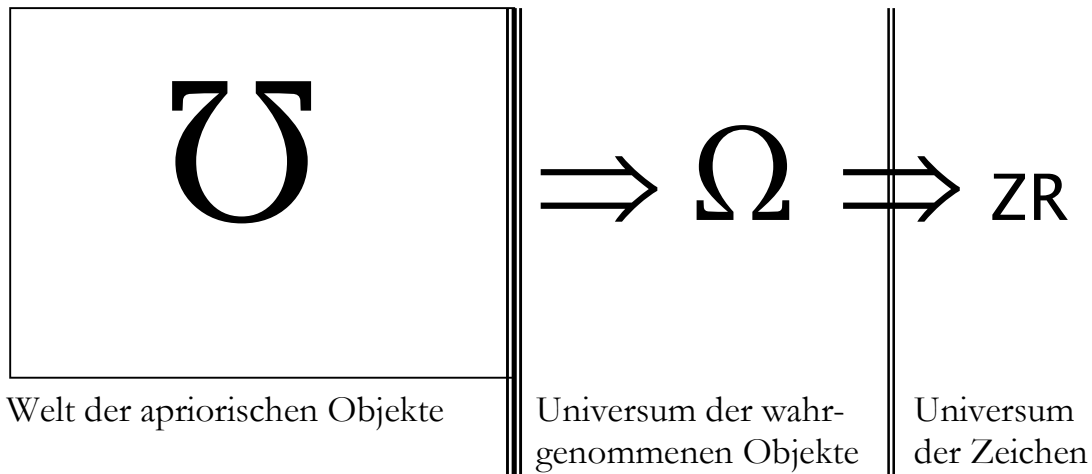


Hierbei sind die diesen 6 Transformationen zugrunde liegenden abstrakten semiotischen Prozesse wie folgt definiert:

$$\begin{array}{l}
 \sigma: C^\circ \rightarrow C \\
 \text{id}_x: C^\circ \rightarrow C^\circ \\
 \sigma^{-1}: C^\circ \rightarrow \mathfrak{C} \quad \text{mit } C \in \{M, O, I\}
 \end{array}$$

Das Problem bei der Auferstehung der Toten liegt also semiotisch nicht im ersten Prozess – der Vervollständigung der Semiose auf dem Weg vom Weg über das disponible Vorzeichen zum Zeichen -, und auch nicht im zweiten Prozess, der Identitätsabbildung disponibler Kategorien, sondern im dritten Prozess, der Umkehrung der Teilsemiose von der Disponibilität zur Objektivität.

3. Nach Toth (2009c) kann die vollständige Semiose vom Objekt zum Zeichen in den folgenden Bild skizziert werden:



Ganz links ist der ontologische Raum mit der Menge aller apriorischen Objekte  $\{\mathfrak{U}\}$ , in der Mitte der präsemiotische Raum mit der Menge aller aposteriorischen Objekte  $\{\mathbf{\Omega}\}$ , und ganz rechts der semiotische Raum mit der Menge aller

Zeichen, also das Bensesche „Semiotische Universum“. Zudem sind zwei Kontexturübergänge eingezeichnet. Der 1. Kontexturübergang von  $\{\mathcal{U}\} \rightarrow \{\Omega\}$  begrenzt also die Menge  $\{\mathcal{U}\} \rightarrow (\{\mathcal{U}\} \setminus \{\Omega\}^\circ) = \{\Omega\}$ , so dass  $\{\Omega\}$  genau jene Objekte enthält, die wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können. Der 2. Kontexturübergang von  $\{\Omega\} \rightarrow \{ZR\}$  begrenzt dagegen die Menge  $\{\Omega\} \rightarrow (\{\Omega\} \setminus (ZR)^\circ) = \{\Omega\}^\circ$  als die Menge all jener Objekte, die nicht zu Zeichen erklärt werden. Aus dem obigen Bild folgt also, dass nicht apriorische, sondern aposteriorische Objekte zu Zeichen erklärt werden, d.h. Objekte, die sich nicht im ontologischen, sondern bereits im präsemiotischen Raum sind, d.h. bereits präsemiotisch durch die Wahrnehmung „imprägniert“ sind, so dass von einer echten „Arbitrarität“ zwischen Objekten und Zeichen natürlich keine Rede sein kann. Echte Arbitrarität würde somit die Apriorität der zu bezeichnenden Objekte voraussetzen, und eine solche kann es nach Benses Theorem „Gegeben ist, was repräsentierbar ist“ (Bense 1981, S. 11) ja gar nicht geben, da nur jenes Gegebene repräsentierbar ist, was wir überhaupt wahrnehmen können, aber durch unsere Wahrnehmung machen wir es eben bereits disponibel, so dass also der präsemiotische Raum der Raum aller disponiblen Objektrelationen ist.

4. Nach dem oben Gesagten ist nun

$$\Sigma^{-1} = (\{\Omega\} \setminus (ZR)) = \{\Omega\}^\circ$$

die Menge all jener Objekte, die nicht zu Zeichen erklärt werden, d.h. aber, der Rest dessen, was nicht von einer Semiose

$$\sigma(\Omega) = ZR$$

„erfasst“ wurde. Demnach ist also

$$\sigma^{-1}: C^\circ \rightarrow \mathfrak{C} \quad \text{mit } C \in \{M, O, I\}$$

genau die Funktion, welche

$$\sigma^{-1}: \Sigma^{-1} = [(\{\Omega\} \setminus (ZR)) = \{\Omega\}^\circ] \rightarrow \{\mathcal{U}\}$$

abbildet. Mit Hilfe unserer „C-Schreibung“ für Kategorien sieht das also wie folgt aus:

$$\sigma^{-1}: \Sigma^{-1} = [(\{\mathfrak{C}\} \setminus (ZR)) = \{\mathfrak{C}\}^{\circ}] \rightarrow \{\mathfrak{U}\},$$

d.h.  $\sigma^{-1}$  enthält jetzt keine disponiblen Kategorien mehr. Um die Differenz  $(\{\mathfrak{C}\} \setminus (ZR))$  zu bestimmen, die ja dem 2. Kontexturübergang zwischen einem Zeichen und seinem bezeichneten Objekt entspricht, ist also die Menge all jener Merkmale nötig, welche bei der von  $\mathfrak{C} \rightarrow ZR$  nicht erhalten geblieben sind, und diese Menge in nach  $\sigma^{-1}$  gleich der Menge der dualen Objekte (die eben deshalb dual sind, weil sie nicht zu Zeichen erklärt worden waren). All das wird aber auch die Menge der apriorischen Objekte  $\{\mathfrak{U}\}$  abgebildet; erst dann ist auch der 1. Kontexturübergang in dieser revertierten Semiose  $\sigma^{-1}$  vollzogen. Bei der Auferstehung der Toten geht es somit nicht, wie dies Mythen, Märchen und Horrorfilme weismachen wollen, darum, dass Subjektivität in die Restmaterie eines Verstorbenen re-injiziert wird, sondern „einfach“ darum, die Differenz dessen zu bestimmen, was bei der ursprünglichen Semiose von einem Objekt zu einem Zeichen nicht abgebildet bzw. nicht „metaobjektiviert“ wurde (vgl. Bense 1967, S. 9), d.h. es geht um nichts anderes als die schon von Panizza (1895, S. 50 f.) geforderte qualitative Erhaltung. Die letzte Formulierung von  $\sigma^{-1}$ , die wir oben gegeben haben, gibt somit die exakten semiotischen Bedingungen an, die erfüllt werden müssen, um Panizzas Forderung zu erfüllen.

## Bibliographie

- Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967  
 Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975  
 Bense, Max, Axiomatik und Semiotik. Baden-Baden 1981  
 Panizza, Oskar, Der Ilusionismus und Die Rettung der Persönlichkeit. Leipzig 1895  
 Toth, Alfred, Semiogenetische Modelle. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009a)  
 Toth, Alfred, Semiotik des Grabes (erscheint, 2009b)  
 Toth, Alfred, Ontologie und Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Sem.%20u.%20Ontol..pdf> (2009c)

7.9.2009